

Ruefer in die Wüste

von Toni Saller

Man spricht über die Leistung der Schweizer Mannschaft. Wieso wird eigentlich nie über die Leistung von Sascha Ruefer gesprochen? Bin ich denn der Einzige, der regelmässig bei einem Spiel, wo dieser Kommentator eingesetzt wird, Zuflucht bei einem benachbarten Sender suchen muss? Alle, aber auch wirklich alle anderen Kommentatoren sind besser. Dieses bedeutungsschwangere, immer halb hysterisch vorgetragene endlose Gelaber – sorry, ich kann es nicht anders zusammenfassen – ist schlicht unerträglich. Und diese Betroffenheit, wenn die Schweizer nicht das liefern, was er offenbar erwartet hat. Wobei er vorsorglich natürlich immer anfügt: ... gemessen an ihren eigenen Ansprüchen! Ruefer fühlt sich tatsächlich persönlich angegriffen und beleidigt, wenn einem Schweizer Fussballer ein Fehler unterläuft oder dieser nicht so viele Kilometer absolviert, wie er es für angebracht hält. Der tut so, wie wenn da etwas Wichtiges auf dem Rasen passieren würde, wie wenn er ein Anrecht auf ein ihm genehmes Resultat hätte, wie wenn die Eidgenossen endlich einmal über ein Achtelfinale hinauskommen müssten, um von ihm keine schwarzen Punkte zu erhalten.

Da lob ich mir einen Herbert Prohaska, der cool am Tresen steht und weiss, dass Erklärungen für das Geschehen auf dem Rasen wie Karten gezückt werden können, und leicht abgewandelt und gedreht ebenso das Gegenteil plausibel machen: Haben sie kein Tor kassiert, sind sie hinten kompakt gestanden, haben sie eines eingefangen, dann wurde zu statisch verteidigt. Auch wenn das Tor durch einen zufälligen Stolperer zustande kam.

Erfrischend können Teams nur spielen, wenn sie sich von den Ansprüchen dieser Erwartungs-Entourage à la Ruefer befreien können. Unfreiwillig geschehen bei den Dänen nach der Tragödie um den Spieler Christian Eriksen im zweiten Spiel gegen Belgien. Die erste Hälfte gehört zum Besten, was wir an dieser EM gesehen haben, ein Genuss, das Resultat wurde völlig Wurscht. So könnte man auch die laue Vorstellung der Schweizer gegen Italien umdeuten: Vielleicht haben wir die beste italienische Mannschaft aller Zeiten gesehen.

Zu dieser Entourage zählt sich natürlich auch Rainer Salzgeber, das Alter ego von Sascha Ruefer am Expertentisch. Keine Polemik gegen seinen Dialekt, auch wenn diese für einmal angebracht wäre, auch er glaubte, bei einem Interview mit Trainer Petković, als verlängerter Arm einer imaginären Fussballmoral des Schweizer Volkes argumentierend, diesen zurechtweisen zu müssen. Wie schon nach dem Ausscheiden an der letzten WM, als dieses Duo infernale des Schweizer Sportjournalismus keine zwei Minuten nach dem Abpfiff der ganzen Schweizer Delegation eine Standpauke verpasste. Das ist Nationalismus der ärgerlichen Art, auch wenn nur in seiner neutralen Form in Erscheinung tretend.

Apropos Fussball und Politik, einem anderen Duo infernale: Wirklichen Humor und Souveränität auf diesem Gebiet hätte die UEFA gezeigt, wenn sie kurzfristig die Teilnahme der Schweiz vom Zustandekommen eines Rahmenabkommens mit der EU abhängig gemacht hätte. Sorry: Die UEFA hat ja nichts mit Politik am Hut und noch weniger mit Humor! Obwohl sie sich erfolgreich in London und München als 'fremde Herren' einmischten. Wann tritt endlich ein Verband aus der FIFA oder UEFA aus?

Der Versuch, mit dem VAR mehr Rationalität in den Fussball zu bringen, ist zum Glück einigermaßen gescheitert. Stellen sie sich vor, der Fussball beraubt sich seiner wichtigsten Funktion: ungeniert und ohne Rücksicht fluchen zu dürfen. Beim Abseits klappt es ja einigermaßen, aber bei den Penaltys: keine Chance. Da gilt im Fussball weiterhin die

Unschärferelation aus der Physik: Der Beobachter beeinflusst das zu Beobachtende oder noch besser: Man sieht, was man sehen will!

Ganz generell eine angenehme EM, besser wie auch schon, ziemlich fair, wenig berechnend, grosszügig nach vorne spielend. Nur einer nervt, darum: Ruefer in die Wüste!